

## Vorwort

Als der Ausschuss für die Geschichte der Wirtschaftswissenschaften im Juni 2023 beschloss, sich auf seiner Jahrestagung 2024 mit dem Thema *Frauen in der Geschichte der Wirtschaftswissenschaften* zu beschäftigen, war nicht absehbar, dass kurz darauf der Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften an Claudia Goldin verliehen werden würde. Die ehrenvolle Auszeichnung für die Harvard-Ökonomin unterstrich damit noch einmal die Bedeutung des gewählten Tagungsthemas und betont die Aktualität der Beiträge des vorliegenden Sammelbandes, des 43. in der Reihe *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie*. Die Tagung selbst fand Ende Mai/ Anfang Juni 2024 in Fulda statt. Dank großzügiger Unterstützung durch das Kulturamt der Stadt unter der Leitung von Dr. Thomas Heiler konnte einer der historischen Säle des Stadtschlosses für die Vorträge und Diskussionen genutzt werden. Zusätzlich konnten die Mitglieder und Gäste des Ausschusses auch noch ein attraktives Rahmenprogramm in Fulda absolvieren.

Claudia Goldin, die Arbeitsökonomin, war gegenüber 90 Männern erst die dritte Frau, die den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften zuerkannt bekam, und die erste Frau, die den Preis alleine erhielt. Erstmals war dieser Preis 2009 mit Elinor Ostrom einer Frau für ihre innovativen institutionen-ökonomischen Forschungen zuerkannt worden;<sup>1</sup> die Preisträgerin musste ihn sich aber mit einem Mann teilen. Die 46-jährige Esther Duflo, die den Preis 2019 für ihre Arbeiten zur Armutsforschung und Entwicklungsökonomik zusammen mit zwei Kollegen erhielt,<sup>2</sup> war dann immerhin die jüngste Preisträgerin überhaupt in dieser Kategorie. Das Ungleichgewicht der Geschlechter führt überdeutlich vor Augen, wie stark die wirtschaftswissenschaftliche Forschung bis heute von männlicher Dominanz gekennzeichnet ist, und dies nicht nur im Segment der Spitzenforschung.<sup>3</sup>

Goldin hat in ihren Arbeiten, wie *Christina Gathmann und Eva Sierminski* (Esch-sur-Alzette/Luxemburg) in dem Beitrag zeigen, der am Beginn dieses

---

<sup>1</sup> Vgl. die Würdigungen durch *Nutzinger* (2010) und *Stollorz* (2011) anlässlich der Nobelpreisverleihung sowie die Nachrufe von *Wilson* (2012) in *Science* und von *Janssen* (2012) in *Nature*.

<sup>2</sup> Zu den innovativen Methoden der Feldforschung, die Duflo einsetzt, vgl. *Kucklick* (2019) sowie die Würdigung anlässlich der Nobelpreisverleihung durch *Menkhoff/Seitz* (2020).

<sup>3</sup> Vgl. dazu etwa die Beiträge in *Lundberg* (2020).

Sammelbandes steht,<sup>4</sup> immer wieder die sich verändernde Rolle von Frauen im Wirtschaftsleben seit Beginn der Industrialisierung untersucht. Sie hat dabei den Einfluss von ökonomischen und politischen Entwicklungen, Bildungschancen, gesellschaftlichen Rollenmodellen und institutionellen Möglichkeiten bzw. Beschränkungen betont. Es liegt nahe, vergleichbare Faktoren auch für das Vordringen akademisch tätiger Ökonominnen innerhalb des Faches und in die damit verbundene fachinterne und öffentliche Aufmerksamkeit zu berücksichtigen.

Die weiteren Beiträge des vorliegenden Bandes tun dies, indem sie Leben und Werk von acht Frauen beleuchten, die in einem Zeitraum zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts und dem Beginn des 21. Jahrhunderts lebten und in unterschiedlicher Weise Beiträge zur Entwicklung der ökonomischen Theorie geliefert haben. Darunter finden sich international bekannte Namen neben solchen, die man nur noch in Fachkreisen erinnert, und auch einigen, die heute fast völlig in Vergessenheit geraten sind. Die Anordnung der Beiträge nach dem Geburtsjahr der behandelten Protagonistin soll es ermöglichen zu erkennen, in welcher Weise sich das professionelle Arbeitsumfeld im Zeitablauf verändert hat. Der Vergleich der fünf behandelten deutschsprachigen mit drei englischsprachigen Frauen enthüllt Unterschiede in den gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen für die Arbeit der Ökonominnen. Eine Gemeinsamkeit der drei betrachteten Engländerinnen ist die Ehe mit ebenfalls wissenschaftlich und publizistisch tätigen Männern, was einerseits die intellektuelle Emanzipation erleichtert haben mag, aber andererseits auch dazu führte, dass mindestens bei zweien von ihnen die wissenschaftliche Anerkennung eines eigenständigen Werks erst mit Verzögerung einsetzte. Für vier der fünf aus Deutschland bzw. Österreich stammenden Frauen hatte das Nazi-Regime fatale Auswirkungen, die zur erzwungenen Emigration und in einem Fall, dem von Cläre Tisch, in die Deportation und zur Ermordung führten.

Am Beginn der Fuldaer Tagung wurde im Ausschuss auch die Frage diskutiert, welche Rolle Frauen in der Geschichte der Wirtschaftswissenschaften bereits vor dem 19. Jahrhundert spielten. Aus unterschiedlichen Gründen konnten keine Beiträge zu vormodernen Ökonominnen in diesen Sammelband aufgenommen werden, sodass hier auf weiterführende Literatur verwiesen werden muss. *Kerstin Droß-Krüpe* (Kassel/Köln) berichtete über erfolgreiche Unternehmerinnen in der Antike, insbesondere im hellenistischen und römischen Ägypten. Dort widmeten sich mehrere neo-pythagoräische Philosophin-

---

<sup>4</sup> Eine frühere Fassung des Beitrags erschien anlässlich der Nobelpreisverleihung an Claudia Goldin und wurde für die Wiederveröffentlichung leicht überarbeitet; vgl. *Gathmann/Sierminski* (2023). Die Verfasserinnen und der Herausgeber danken dem ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft für die Genehmigung zum Nachdruck.

nen – genauso wie ihre männlichen Kollegen – grundlegenden Fragen einer erfolgreichen Lebensführung, die eben auch wirtschaftliches Handeln einschloss.<sup>5</sup> Charlotte Backerra (Göttingen/Klagenfurt) stellte an verschiedenen Beispielen vor, wie sich regierende Fürstinnen in der frühen Neuzeit wirtschaftlich erfolgreich betätigten.<sup>6</sup> Die Regentinnen entwickelten keine eigenständigen Wirtschaftstheorien, konnten aber, wie etwa das Beispiel von Maria Theresia in Österreich zeigt, kameralistisches Wirtschaftsdenken massiv fördern.<sup>7</sup>

Setzt man den Beginn moderner Wirtschaftstheorie im engeren Sinne mit dem 1776 erschienenen *Wealth of Nations* von Adam Smith an, dann ist es nicht erstaunlich, dass sich auch die ersten modernen Ökonominnen an diesem Werk orientierten. Polkinghorn/Thomson (1999) verweisen auf Jane Marcet (1769–1858) und Harriet Martineau (1802–1876) als die ersten der *Adam Smith's daughters*, die mit den *Conversations on Political Economy* (Marcet 1816) bzw. den sechsbändigen *Illustrations on Political Economy* (Martineau 1834) zur Verbreitung der Lehren der ökonomischen Klassik beitrugen. Wenig später spielte Harriet Taylor Mill (1807–1858) eine bedeutende Rolle als – allerdings nicht explizit genannte – Ko-Autorin ihres Gatten John Stuart Mill, nicht zuletzt bei einigen Kapiteln der *Principles of Political Economy* (Mill 1848) oder dem großen Werk *On Liberty* (Mill 1859). Friedrich August von Hayek (1951) hat durch die Herausgabe des Briefwechsels zwischen beiden viel dazu beigetragen, diese herausragende intellektuelle Partnerschaft transparenter zu machen.<sup>8</sup>

Die Chronologie in diesem Sammelband beginnt mit dem Beitrag von Christian Kremser (Frankfurt am Main) über Beatrice Webb (1858–1943). Auch das Werk von Beatrice Webb stand lange im Schatten ihres Gatten Sidney Webb, mit dem sie immerhin eine große Zahl gemeinsamer Schriften veröffentlichte. Gleichwohl wurde ihr eine wissenschaftliche Bedeutung eher für die Entwicklung der Soziologie als für die Wirtschaftswissenschaften zugekannt. Kremser würdigt Beatrice Webb als Wegbereiterin einer feministischen Ökonomik, die schon früh die gleiche Bezahlung von Frauen und Männern für die gleiche Arbeit anmahnte. Er sieht sie aber vor allem als eine herausragende Vertreterin einer kontextuellen Ökonomik, die sich mit der Entstehung, der ökonomischen Wirkung und der Veränderung sozialer Institu-

---

<sup>5</sup> Vgl. hierzu die Beiträge in Pomeroy (2013) sowie neuerdings Twomey (2023).

<sup>6</sup> Vgl. hierzu etwa die Beiträge in Tanner (2019) oder den Überblick von Woodacre/Rodrigues (2024).

<sup>7</sup> Vgl. hierzu etwa Chaloupek (2008) und Stollberg-Rillinger (2018), S. 534 ff.

<sup>8</sup> Eine deutsche Übersetzung dieses Briefwechsels findet sich zusammen mit weiteren Beiträgen von Harriet Taylor in Ackermann (2021).

nen beschäftigte und damit sowohl auf die Jüngere Historische Schule in Deutschland als auch auf den amerikanischen Institutionalismus ausstrahlte.

*Polkinghorn/Thomson* (1999) zählen mit Rosa Luxemburg (1871–1919) auch eine Vertreterin marxistischer Ökonomik zu den *Adam Smith's daughters*. *Günther Chaloupek* (Wien) behandelt in seinem Beitrag für den vorliegenden Band mit der gleichaltrigen Helene Bauer (1871–1942) eine Vertreterin des Austro-Marxismus, die in Zürich 1905 promoviert wurde und sich u. a. kritisch mit Luxemburgs Imperialismustheorie auseinandersetzte. Auch sie stand lange im Schatten ihres zweiten Ehemanns Otto Bauer, des führenden Theoretikers der österreichischen Sozialdemokratie vor und nach dem I. Weltkrieg. Helene Bauer publizierte aber zahlreiche Beiträge zu ökonomischen Themen in eigenem Namen, und dies auch noch nach der 1934 erzwungenen Emigration aus Österreich.

Mit Charlotte Leubuscher (1888–1961) widmen sich *Svenja Flechtnér*, *Reinhard Schumacher* und *Matthias Störring* (Siegen/Berlin) einer der Pionierinnen der akademischen Nationalökonomie in Deutschland. Sie war eine der ersten Frauen, die das Fach in Deutschland studieren konnten, wiederum eine der ersten, die 1913 darin promoviert wurde, und dann die erste, die sich 1921 in Deutschland für Nationalökonomie habilitierte. Seit 1929 als erste Frau außerordentliche Professorin an der Berliner Universität mit einem Forschungsschwerpunkt in der Sozialpolitik stand sie vor der Berufung auf ein Ordinariat, als sie nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 Lehrbefugnis und Anstellung verlor. Noch im selben Jahr emigrierte sie nach England und versuchte dort, ihre akademische Karriere fortzusetzen. Eine universitäre Laufbahn blieb ihr verwehrt; in eher prekären Beschäftigungsverhältnissen an verschiedenen Forschungseinrichtungen arbeitete sie vor allem über ökonomische Probleme der englischen Kolonialpolitik und wurde so zu einer der ersten Entwicklungsökonominnen.

Edith Eucken-Erdsiek (1896–1985), mit der sich der Beitrag von *Uwe Dathé* und *Daniel Nientiedt* (Jena/Freiburg i.Br.) beschäftigt, hatte zwar seit 1914 Volkswirtschaftslehre studiert, legte aber nach der 1920 erfolgten Heirat mit Walter Eucken kein Examen mehr ab. Sie wirkte als Publizistin, war Redakteurin und Herausgeberin der Zeitschrift *Die Tatwelt* und war – selber von Verfolgung bedroht – nach 1933 in die regimekritischen Diskussionen der *Freiburger Kreise* eingebunden. Als *Walter Eucken* (1940) seine *Grundlagen der Nationalökonomie* veröffentlichte, verwies Alexander Rüstow in einem Brief auf Edith Eucken-Erdsiek als die „Mutter des Buches“, womit er auf die intensiven Diskussionen des Ehepaars über zentrale Themen in der Zeit der Entstehung des Werks anspielte. Bedeutsamen Einfluss auf die deutschsprachige Nationalökonomie in der Zeit nach dem II. Weltkrieg gewann Edith Eucken-Erdsiek, nachdem Walter Eucken 1950 in London verstorben war.

Zusammen mit Karl Paul Hensel übernahm sie die Herausgabe der noch unfertigen *Grundsätze der Wirtschaftspolitik* (Eucken 1952) und betrieb die Gründung des Walter-Eucken-Instituts, das seit 1954 die ordnungsökonomische Forschung der Freiburger Schule fortführt.

Joan Robinson (1903–1983) wurde zweifellos zu einer der bedeutendsten Ökonominnen des 20. Jahrhunderts. Ihre Beiträge zur Theorie des unvollständigen Wettbewerbs, zur Ausformulierung der keynesianischen Einkommens- und Beschäftigungstheorie, zur Auseinandersetzung mit Marx und zur kapitaltheoretischen Debatte haben wichtige Maßstäbe in der Entwicklung der ökonomischen Theorie gesetzt. *Bertram Schefold* (Frankfurt am Main) verbindet seinen Überblick über das breite wissenschaftliche Werk der Cambridge-Ökonomin mit sehr privaten Eindrücken von der Person und ihrer Arbeitsweise. Er schildert aber auch ihre besondere Position in einem männlich dominierten akademischen Umfeld, die sie sich unter Inkaufnahme hoher persönlicher Risiken erarbeitet hatte.

*Hans A. Frambach* (Wuppertal) erinnert mit seinem Beitrag über Cläre Tisch (1907–1941) an den tragischsten Fall der hier behandelten Ökonominnen. Die Bonner Doktorandin von Joseph Schumpeter, die 1934 noch zwei Aufsätze zur Kartellpolitik in neoklassisch-österreichischer Tradition publizieren konnte, hatte sich aus familiären Rücksichten trotz zunehmender Diskriminierung und Entrechtung zunächst gegen eine Emigration entschieden. Als sie 1938 einen Ausreiseantrag in die USA stellte, für den Schumpeter eine Bürgschaftserklärung ausgestellt hatte, verzögerte sich die Bearbeitung so lange, bis keine Ausreise mehr möglich war. Im November 1941 wurde sie zusammen mit mehreren Familienangehörigen nach Minsk deportiert und dort umgebracht.

*Harald Hagemann* (Stuttgart-Hohenheim) schildert in seinem Beitrag eine weitere bewegende Emigrationsgeschichte. Fanny Ginor (1911–2007) hatte nach dem Studium der Nationalökonomie in Frankfurt, Heidelberg und München 1934 in Basel bei Edgar Salin über Imperialismustheorien promoviert und war unmittelbar danach nach Palästina ausgewandert. Dort arbeitete sie zunächst als Landarbeiterin, Bankangestellte und Buchhalterin, bevor sie ab 1943 in der Wirtschaftsabteilung der Jewish Agency mit David Horowitz in Kontakt kam, der später Gründungsdirektor der Bank of Israel wurde. Von 1954 bis 1971 war Fanny Ginor in der israelischen Zentralbank tätig und analysierte u. a. die Auswirkungen der deutschen Wiedergutmachungszahlungen auf die israelische Wirtschaft. Parallel dazu hielt sie Vorlesungen an der Universität Tel Aviv, wo sie 1974 zur Professorin ernannt wurde und sich mit entwicklungsökonomischen Themen sowie Problemen der Einkommensverteilung in Israel beschäftigte.

Am Schluss des Sammelbandes widmet sich *Lachezar Grudev* (Zwickau) mit Vera Constance Smith bzw. Lutz (1912–1976) einer heute kaum noch bekannten Ökonomin, in deren Vita aber viele der Themen anklingen, die für die akademische Karriere von Frauen in den Wirtschaftswissenschaften im 20. Jahrhundert Relevanz besaßen. Als Doktorandin von Friedrich August von Hayek an der LSE, dessen spätere Überlegungen zum Währungswettbewerb sie beeinflusste, und als Gattin des Eucken-Schülers Friedrich A. Lutz, dessen Artikel sie übersetzte, war sie ein Bindeglied zwischen der englisch- und deutschsprachigen akademischen Community. Trotz bemerkenswerter eigener Publikationstätigkeit blieb ihr – anders als ihrem Gatten – eine eigene akademische Karriere in den USA, wo sich das Paar zwischen 1937 und 1952 aufhielt, verwehrt. Als sie wieder nach Europa zurückgekehrt waren und Friedrich Lutz einen Lehrstuhl in Zürich übernahm, gelang es Vera Lutz, durch weithin beachtete Arbeiten zur Industriepolitik in Italien und zur Planification in Frankreich ein eigenständiges wissenschaftliches Profil zu entwickeln.

Ein Beitrag, von dem eine vorläufige Fassung in Fulda vorgestellt und diskutiert werden konnte und in den noch eine Fülle weiteren Materials eingearbeitet werden soll, wird erst in einem späteren Band der Schriftenreihe der *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie* erscheinen. Es handelt sich um die Studie von *Elisabeth Allgoewer* (Hamburg) über Frauen im Verein für Socialpolitik im Zeitraum 1919–1936, die ihre früheren Arbeiten (*Allgoewer* 2018; 2022; 2023) zur Rolle von Ökonominnen in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert komplementiert. Man kann bedauern, dass damit der breite Überblick über das Wirken deutschsprachiger Ökonominnen in einer Zeit, in der sich neue Formen der Mitgestaltung des Faches eröffneten, nicht in den vorliegenden Band aufgenommen werden kann. Immerhin wird mit Charlotte Leubuscher eine der wichtigsten Protagonistinnen aus dieser Zeit in einem Beitrag behandelt. Man kann sich aber auch darüber freuen, dass die Beschäftigung mit der Rolle von Frauen in den Wirtschaftswissenschaften ein dauerhaftes Thema in den Publikationen des theoriegeschichtlichen Ausschusses bleiben wird.

Bei der Vorbereitung der Tagung in Fulda wie auch bei der editorischen Aufbereitung der Beiträge wurde ich in bewährter Weise unterstützt durch Beate Stein, der ich für ihre Umsicht und Gründlichkeit herzlich danke. Ebenso bin ich dem Team des Verlags Duncker & Humblot dankbar für die wie immer ausgezeichnete Zusammenarbeit bei der Herausgabe dieses Bandes.

Frankfurt am Main, im August 2025

*Rainer Klump*

## Literatur

- Ackermann, Ulrike (Hrsg.) (2021): John Stuart Mill und Harriet Taylor. Freiheit und Gleichberechtigung. John Stuart Mill – Ausgewählte Werke, Band 1, Kiel/Hamburg: Wachholtz.*
- Allgoewer, Elisabeth (2018): Frühe deutsche Nationalökonominnen. Eine Spuren suche, Marburg: Metropolis.*
- Allgoewer, Elisabeth (2022): Women Economists and the Changes in the Discipline of Economics in Germany (1895–1961), in: *Economia – History, Methodology, Philosophy* 12 (3), S. 625–661.*
- Allgoewer, Elisabeth (2023): Frauen im Verein für Socialpolitik: Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg, in: Spahn, Peter (Hrsg.), *Zur Geschichte des Vereins für Socialpolitik, Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XLI*, Berlin: Duncker & Humblot, S. 81–134.*
- Chaloupek, Günther (2008): J. H. G. Justi in Austria: His Writings in the Context of Economic and Industrial Policies of the Habsburg Empire in the 18th Century, in: Backhaus, Jürgen G. (Ed.), *The Beginnings of Political Economy. Johann Heinrich Gottlob von Justi*, Springer: New York, S. 157–166.*
- Eucken, Walter (1940): Grundlagen der Nationalökonomie, Jena: Gustav Fischer.*
- Eucken, Walter (1952): Grundsätze der Wirtschaftspolitik, hrsg. von Edith Eucken-Erdsiek und Karl Paul Hensel, Bern: Francke, Tübingen: Mohr.*
- Gathmann, Christina/Sierminski, Eva (2023): Claudia Goldin revolutioniert Wissen um Frauen im Arbeitsmarkt, in: *Wirtschaftsdienst – Zeitschrift für Wirtschaftspolitik* 103 (12), S. 822–826.*
- Hayek, Friedrich August von (1951): John Stuart Mill and Harriet Taylor: Their Correspondence and Subsequent Marriage, Chicago: University of Chicago Press (wiederabgedruckt in: Peart, Sandra J. (Ed.), *The Collected Works of F. A. Hayek, Vol. 16, Hayek on Mill. The Mill-Taylor Friendship and Related Writings*, Chicago: University of Chicago Press, 2015).*
- Janssen, Marco A. (2012): Elinor Ostrom (1933–2012), in: *Nature* 487, S. 172.*
- Kucklick, Christoph (2019): Was bewirkt Entwicklungshilfe? Esther Duflo und die Revolution der Armutsforschung, in: *Geo* 19 (10), S. 2.*
- Lundberg, Shelly (Ed.) (2020): Women in Economics, London: CEPR Press.*
- Marcket, Jane (1816): Conversations on Political Economy: In Which the Elements of That Science Are Familiarly Explained, London: Longman, Orme, Brown, Green Longmans.*
- Martineau, Harriet (1834): Illustrations on Political Economy, London: Charles Fox.*
- Menkhoff, Lukas/Seitz, Heike (2020): Was die Wirtschaftspolitik vom Nobelpreis des Jahres 2019 lernen kann, in: *Wirtschaftsdienst – Zeitschrift für Wirtschaftspolitik* 100 (2), S. 133–137.*
- Mill, John Stuart (1848): Principles of Political Economy, 2 Vols., London: John W. Parker.*

- Mill, John Stuart (1859): On Liberty, London: John Parker and Son.*
- Nutzinger, Hans G. (2010): Nobelpreis in Wirtschaftswissenschaften für Elinor Ostrom: Ein Überblick über ihr ökonomisches Hauptwerk, MAGKS Joint Discussion Paper Series in Economics 24, Marburg.*
- Polkinghorn, Bette/Thomson, Dorothy Lampen (Eds.) (1999): Adam Smith's Daughters: Eight Prominent Women Economists from the Eighteenth Century to the Present, Cheltenham: Edgar Elgar Publishing.*
- Pomeroy, Sarah B. (Ed.) (2013): Pythagorean Women. Their History and Writings, Baltimore: The Johns Hopkins University Press.*
- Stollberg-Rillinger, Barbara (2018): Maria Theresia: Die Kaiserin in ihrer Zeit, München: C.H. Beck.*
- Stollarz, Volker (2011): Elinor Ostrom und die Wiederentdeckung der Allmende, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 61 (28–30), S. 3–8.*
- Tanner, Heather J. (Ed.) (2019): Medieval Elite Women and the Exercise of Power, 1100–1400. Moving Beyond the Exceptionalist Debate, London: Springer Nature.*
- Twomey, Rosemary (2023): Pythagorean Women and the Domestic as a Philosophical Topic, in: O'Reilly, Katharine R./Pellò, Caterina (Eds.), Ancient Women Philosophers: Recovered Ideas and New Perspectives, Cambridge: Cambridge University Press, S. 134–151.*
- Wilson, Rick K. (2012): Elinor Ostrom (1933–2012), in: Science 337 (6095), S. 661.*
- Woodacre, Elena/Rodrigues, Ana Maria S.A. (2024): Introduction: The Economic Power of European Queens: Sources, Resources and Expenditure, in: Journal of Medieval History 50 (5), S. 573–580.*